
Standorttheorie, Regionalentwicklung und -politik

Rezension von: Gunther Maier, Franz Tödtling, *Regional- und Stadtökonomik I. Standorttheorie und Raumstruktur*, vierte, aktualisierte und erweiterte Auflage, Springer-Verlag, Wien 2006, 189 Seiten, € 28,50; Gunther Maier, Franz Tödtling, Michaela Tripl, *Regional- und Stadtökonomik II. Regionalentwicklung und Regionalpolitik*, dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage, Springer-Verlag, Wien 2006, 214 Seiten, € 32,50.

Dreizehn Jahre nach Erscheinen der ersten Auflage des Bandes „Standorttheorie und Raumstruktur“ hat der Springer-Verlag nun schon die vierte – aktualisierte und erweiterte – Auflage des ersten Teils des Lehrbuches „Regional- und Stadtökonomik“ von Gunther Maier und Franz Tödtling (beide Wirtschaftsuniversität Wien) veröffentlicht. Die Anzahl der Auflagen – in einem für ein „Kurzlehrbuch der Wirtschaftswissenschaften“ kurzen Zeitraum – sagt viel über den Erfolg dieses Buches aus.

Während im ersten Band die Betrachtung der räumlichen Strukturen zu einem bestimmten Zeitpunkt im Vordergrund steht, beschäftigt sich der zweite Band „Regionalentwicklung und Regionalpolitik“, dessen dritte Auflage jetzt vorliegt, mit der Entwicklung von Regionen.

Das zweite Kapitel des ersten Bandes bietet eine allgemeine Diskussion des Standortproblems von Unternehmen. Im Mittelpunkt steht dabei die Beziehung zwischen dem Standort und dem Unternehmenserfolg: Welche Standortfaktoren können sich auf die

Gewinnsituation des Unternehmens und seine längerfristige Entwicklung auswirken?

In den folgenden beiden Abschnitten präsentieren die Autoren zwei standorttheoretische Ansätze: die neoklassische Standorttheorie, die auf den Transportkosten aufbaut, und behaviouristische Konzepte der Standorttheorie. Diese untersuchen das tatsächliche Verhalten von Unternehmen und leiten Generalisierungen in erster Linie auf induktivem Wege ab.

Neuere theoretische Ansätze (Kapitel 5) tragen der Tatsache Rechnung, dass die Standortentscheidungen von Unternehmen nicht unabhängig voneinander sind, sondern Wechselwirkungen zwischen ihnen bestehen. Die zu einem bestimmten Zeitpunkt gegebene räumliche Verteilung von Aktivitäten beeinflusst also die Standortbedingungen für neu hinzukommende Betriebe. Die räumlichen Konsequenzen von Agglomerationseffekten stehen im Zentrum der Neuen Wirtschaftsgeografie.

Bei den Agglomerationseffekten lassen sich (unternehmens-)interne Effekte (Skaleneffekte) und externe Effekte (Interdependenzen zwischen Betrieben) unterscheiden, bei letzteren Effekten wiederum Lokalisationseffekte (externe Effekte zwischen Betrieben einer Branche) und Urbanisationseffekte (externe Effekte zwischen Betrieben verschiedener Branchen).

Zu den Lokalisationseffekten zählen beispielsweise technische Externalitäten innerhalb einer Branche: Sind Firmen räumlich konzentriert, so kann implizites Wissen über technische und organisatorische Innovationen von Firma zu Firma sickern (*Wissens-Spill-overs*, innovative Milieus; siehe Band 2, Kapitel 7). Die Vorteile eines regional konzentrierten branchenspezifischen

Arbeitsmarktes bestehen darin, dass Unternehmen leichter qualifizierte und angemessen spezialisierte Arbeitskräfte finden.

Urbanisationseffekte sind beispielsweise die wechselseitigen Vorteile (Kosten- und Nachfrageeffekte), die sich aus der regionalen Konzentration von End- und Zwischengüterproduzenten ergeben. Diese Vorteile steigen mit der Größe des regionalen Marktes.

Die angeführten Interdependenzen zwischen Betrieben haben für die Standortmuster vieler Aktivitäten große Bedeutung.

So sind die wesentlichsten Einflussfaktoren auf die Standortentscheidungen wissensbasierter intermediärer Dienstleistungen neben den Zugangsbedingungen zu den erforderlichen Inputs, also den Kosten, der Qualität und der Verfügbarkeit von spezifischen Informationen, von nicht kodifiziertem (implizitem) Wissen, von hoch qualifizierten Arbeitskräften und von spezialisierten Dienstleistungs-Inputs, vielfältige externe Agglomerationsvorteile.

Zu den für wissensbasierte Wirtschaftsdienste (d. s. wissensintensive Unternehmensbezogene Dienstleistungen, Forschung und Entwicklung, Software-Entwicklung etc.) und hochrangige Banken- und Versicherungsfunktionen relevanten Urbanisationseffekten gehören Kontaktvorteile, eine hohe Informations- und Wissensdichte (insbesondere in Bezug auf nicht kodifiziertes Wissen), welche Wissens-*Spillovers* begünstigt, ein innovatives Milieu, die Größe des Absatzmarktes, die räumliche Nähe (Standortgemeinschaft) von Hauptverwaltungen großer Unternehmungen (insbesondere multinationaler Konzerne) und von spezialisierten Wirtschafts- und anderen intermediären Dienstleistern, ein großes

und differenziertes Angebot an hoch qualifizierten Arbeitskräften, die hochwertige Infrastruktur im Verkehrs- und im Telekommunikationsbereich, das reiche Angebot an Kultur- und Freizeiteinrichtungen.

Für wissensintensive intermediäre Dienstleistungen sollte sich daher ein in den Agglomerationen konzentriertes Standortmuster ergeben. Die Auswertung der Daten aus der österreichischen Volkszählung 2001 über die regionale Verteilung der Berufstätigen bestätigt diese theoretisch begründete Vermutung: Sehr hohe Standortquotienten (>200) in Wien verzeichnen erwartungsgemäß die wissensbasierten Wirtschaftsdienste Forschung und Entwicklung sowie Datenverarbeitung. Hohe Standortquotienten (zwischen 150 und 200) haben die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen, die viele wissensbasierte Wirtschaftsdienste einschließen (Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Markt- und Meinungsforschung, Unternehmens- und PR-Beratung, Architekten- und Ingenieurbüros, Technische, physikalische und chemische Untersuchung, Werbewesen, Design-Ateliers u. a.). Deutlich überdurchschnittlich in der großstädtischen Ökonomie vertreten (StQ zwischen 120 und 150) waren das Versicherungs- und das Bankwesen sowie der Großhandel.

Mit der Struktur der Bodennutzung befassen sich schließlich die Kapitel 6 und 7 des ersten Bandes.

Im zweiten Band widmen sich die Kapitel 3 bis 8 der Darstellung von Regionalentwicklung und verschiedenen theoretischen Zugängen (nachfrageorientierte Ansätze, neoklassische Theorie, Polarisierungstheorie, Endogene Wachstumstheorie, Innovationssystem-Ansätze, Regulationstheorie) zu ihrer Erklärung.

Das Thema der abschließenden Kapitel 9 und 10 ist die Regionalpolitik. Darin werden die LeserInnen von den drei AutorInnen in Bezug auf die Regionalpolitik der EU auf den neuesten Stand gebracht, denn sie berücksichtigen bereits die Programmperiode 2007 bis 2013.

Die AutorInnen haben zwei ausgezeichnet lesbare Lehrbücher mit gut durchdachter Gliederung verfasst. Besonders positiv hervorzuheben sind die Kurzzusammenfassungen am Ende der einzelnen Kapitel. Eine ausführliche Literaturliste, ein Namens- und Sachverzeichnis sowie eine ergänzende Web-Seite mit Hintergrundinformationen und zusätzlichen Materialien erhöhen den Gebrauchswert der beiden Bücher wesentlich.

Nicht in allen Bereichen haben es die AutorInnen gleichermaßen geschafft, die neuere Literatur auszuwerten und zusammenzufassen. Während des IKT-Booms Ende der neunziger Jahre wurde von mancher Seite behauptet, die rasche Diffusion des Internets werde zu einer „raumlosen Wirtschaft“ führen. Mittlerweile ist dies längst als Mythos abgetan. Doch wer in den beiden Kurzlehrbüchern eine Antwort auf die Frage sucht, welche Auswirkungen der modernen IKT auf die Standortwahl von Aktivitäten sich belegen lassen, wird kaum fündig werden. (Der Begriff „Internet“ kommt im Sachregister nicht vor.) Ein Grund mehr, sich auf die nächste Auflage zu freuen!

Michael Mesch